

hub er mit feierlicher Stimme an, betrachtet ihn genau. — Ist er der echte Thäter?

Kläger. Er ist's, und dies gewiß einer von seinem Gelichter.

Winfried. Nun denn, jetzt beschuldigt man auch mich. — Landvogt! bei Ritterehre, die euch heilig seyn muß, beschwöre ich euch, laßt mich kämpfen; ich kämpfe ja nicht mehr für dieses Mannes Unschuld allein, sondern auch für meine eigene Ehre.

Das Volk. Ja. Ja! wir begehrens; er soll.

Landvogt. Nun denn, so sey es. — Ich billige euer Begehren, Helvetier!

Jetzt richtete sich Winfried zum Kampfe — man gab ihm einen Schild — und er wurde nach einigen Zubereitungen von den Tigerknechten in den eingeschlossenen Platz geführt; geduldig, mit majestätisch erhabener Miene und gelassenem Blicke erwartete er die Ankunft des Tigers; schon durch zwei Tage war demselben keine Nahrung vorgeworfen worden, und leicht war es also zu begreifen, daß er, als man das Fallgitter aushob, auf Winfried losging und bei ihm seinen Fraß suchte; mit gezogenem Schwerte stürzte dieser bei seiner Ankunft auf ihn los, und wollte eben einen schrecklichen Streich nach ihm führen, als der Tiger, was doch bei einem so raubsüchtigen und noch dazu durch Hunger gereizten Thiere so wunderbar war, schmeichelnd zu seinen Füßen sank. Staunend blickte Winfried! — Die Unschuld ist bewiesen, schrie er, und steckte sein Schwert ein. Das Volk jauchzte, und selbst der Landvogt äußerte Vergnügen; nur die Kläger standen wie versteinert da.

Winfried sprang nun aus dem Kreise, und der Tiger ging ganz gemach in sein Behältniß zurück,